

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
G. M. Beck'sche Buchdruckerei  
Otto Beck.

Expedition: Kleine Petitzelle 20 1/2.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 17818.

Nr. 11.

Montag, den 14. Januar 1918.

75. Jahrgang.

## Bedeutende Beratungen in Berlin.

### Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

#### Eine Kronratsitzung.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind am Sonntag in Berlin eingetroffen. Der „Volkswacht“, der monatelang gut unterrichtet ist, und namentlich auch während der letzten Woche verriet, daß er gute Beziehungen unterhält, gibt der Meldung über die Anwesenheit Hindenburgs und Ludendorffs in Berlin folgenden Kommentar: „Gerüchte wollten wissen, daß für heute eine Kronratsitzung anberaumt sei, doch dürfte der heutige Tag lediglich durch wichtige Besprechungen ausgefüllt werden. Evidentermaßen wird dann der Kronrat für morgen einberufen werden. An einer solchen Sitzung würde natürlich auch der Kronprinz teilnehmen.“

### Die Sonntagsbesprechungen beim Kaiser.

Berlin, 14. Jan. (Tl.) Im Verlaufe des gestrigen Sonntags hat, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, eine Reihe hochwichtiger Besprechungen beim Kaiser stattgefunden, die am Sonntag ihren Abschluß finden sollen. Diese Besprechungen schlossen sich an verschiedene Empfänge beim Kaiser und beim Kronprinzen an. Darauf folgte gestern eine längere Beratung im Reichskanzlerpalais. Daran nahmen Reichskanzler Graf Hertling, der Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche als Stellvertreter des Herrn v. Kühlmann, ferner Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff, sowie noch weitere Mitglieder der Reichsleitung teil. Für heute ist eine große gemeinsame Konferenz beim Kaiser vorgesehen und am Montag nachmittag wird voraussichtlich der Kanzler den Führern der Reichstagsparteien über den Inhalt und das Ergebnis der Beratungen Mitteilung machen. Zur Stunde ist darüber nirgend etwas bekannt. Doch nimmt man an, daß es sich um die Verhandlungen in Brest-Litowsk, die in diesen Tagen zu erwartende Antwort des Reichskanzlers auf die neuerlichen Kriegsziele und Bedingungen der Entente und nach verschiedenen Andeutungen vor allen Dingen auch um Lösung der polnischen Frage handeln wird.

### Truppen oder Lebensmittel?

Die Bestmächte sind bald so weit, wie Herr Wilson sie haben will, oder vielmehr: sie sind schon in voller Abhängigkeit von Washington. Wie Italien seine einzige Rettung von Frankreich und England erwartet, so setzen diese beiden Genossen ihre letzte Hoffnung auf den großen Bruder jenseits des Atlantischen Ozeans, von dem sie sich und ihren bedrängten Völkern einreden, daß er sie vor dem unerträglich herannahenden Schicksal ihrer gesamten Kriegspolitik bewahren könne. Und Wilson hat gewiß rechtlich dazu beigetragen, diesen Irrwahn in ihnen grob zu verankern und zu befestigen. Jetzt aber, wo die Sache allmählich anfängt, etwas dringlich zu werden, kommt die erste Enttäuschung. Die Verbündeten haben schon im Geiste ungezählte Dampfer über das Große Wasser herantreiben, die ihnen einen Tag um den anderen Lebensmittel und Rohstoffe, überhaupt Kriegsgüter, bedarf aller Art zuführen, gleichzeitig aber auch die unabsehbaren Scharen der heidenmütigen amerikanischen Armee nach Europa bringen und sie hier mit allem Notwendigen dauernd versorgen würden. Statt dessen, was geschieht? Der gute Reuter muß wieder einmal etwas Wasser in den Wein der Begeisterung schütten. Er berichtet aus Washington, daß vor allem die Lebensmittelknappheit in Europa der amerikanischen Regierung Verabfolgungen verursache. Sie könne dem Elend, das ihre Verbündeten bedrohe, nicht untätig zusehen. Obwohl der normale für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Überschuss ihrer Lebensmittelvorräte schon Mitte Dezember verschifft worden sei — wieviel tausende von Tonnen inzwischen wohl schon den Meeresgrund erreicht haben mögen? — wolle sie deshalb noch weitere neunzig Millionen Bushels Weizen zur Verladung freigeben, selbst auf die Gefahr hin, daß in Amerika vor der nächsten Ernte Mangel an Weizen eintreten sollte. Was tut ein edelmütiger Amerikaner nicht alles für seine teuren Bundesgenossen? Er wird eben sparen, hungern sogar, wenn es nicht anders geht, und Herr Wilson ist schon dabei, die gefährliche Einführung weizenloser Tage zu bewirken und die Verwendung von gemischtem Weizen und Kriegsbrod vorzuschreiben. Aber — das dicke Ende kommt auch diesmal pünktlich nach: es fragt sich natürlich, ob durch diese neuen Abmachungen die Verabfolgungen des berühmten Einheitskriegsbrots über den Transport amerikanischer Truppen nach Europa

beeinträchtigt werden muß. Ein schwieriger, ein ständiger Punkt. In der Hauptsache, entscheidet die Weisheit des Washingtoner Diktators, muß es den Verbündeten selbst überlassen bleiben; mögen sie bestimmen, was ihnen lieber ist: Brot oder Soldaten. Reuter wird indessen durch seine bekannte Gewissenhaftigkeit, durch seinen unüberwindlichen Wahrheitsdrang gezwungen hinzufügen, daß „einige Beamte der amerikanischen Regierung“ der Ansicht seien, die Verbündeten würden augenblicklich die Verschiffung von Lebensmitteln der Verschiffung von Truppen vorziehen. Ein Wink mit dem Zaunpfahl, der in London und in Paris gewiß nicht mißverstanden werden wird.

Kann es eine glänzendere Rechtfertigung unserer U-Boot-Politik geben, als dieses klägliche Eingeständnis der amerikanischen Ohnmacht? Es reicht nicht mehr hin und nicht mehr her mit dem Frachtraum der Entente, und es ist so gekommen, wie unser Admiralstab immer vorausgesetzt hat: wir zehren am Lebensmark der feindlichen Reaktion, an ihrer Lomage, und zwingen sie zu wählen zwischen den Bedürfnissen der Kriegführung und denjenigen ihrer Wirtschaft. Welches zu genügen, werden sie mehr und mehr außer Stand gesetzt, das eine geht, je länger sie den Krieg hinstellen, desto mehr nur noch auf Kosten des anderen, und so muß es schließlich dazu kommen, daß ihr gewaltiger Bau an innerer Entkräftung zugrunde geht. Die Bestmächte wären schon längst auf diesem unheilbaren Wege zusammengebrochen, wenn ihnen nicht die Vereinigten Staaten im vorigen Jahre zu Hilfe gekommen wären. Wir haben uns dadurch in unserer Haltung nicht beirren lassen, und jetzt werden auch die Zweifel von damals einfließen, daß wir recht daran getan haben. Die Bestmächte wissen ganz gut, was ihnen nach der Stilllegung unserer Ostfront bevorsteht, und trotzdem müssen sie wählen zwischen militärischer und wirtschaftlicher Hilfe von jenseits des Großen Ozeans. Oder vielmehr: sie haben nicht einmal die Wahl. Herr Wilson gibt ihnen deutlich genug zu verstehen, daß er es lieber sehen würde, wenn sie zunächst einmal den bevorstehenden Ansturm der Barbaren mit eigenen Kräften abwehren; danach, wenn sie sich dabei hübsch brav benommen hätten, würden seine Leute sich gern auf die Strümpfe machen. Inzwischen sei es besser, sie ließen sich weiter mit Getreide versorgen, denn was nütze der schönste Sieg, wenn man nichts zu essen habe. Und sollten sie — wider Erwarten selbstverständlich — nicht siegen, nun dann wären die amerikanischen Divisionen ja auch noch da; die würden schon alles wieder gut machen. Daß die neunzig Millionen Bushels Weizen nebenbei auch wieder frisches Geld ins Land bringen, tut natürlich nichts zur Sache; das läßt sich leider nicht ändern. Aber unter Brüdern macht es ja auch nicht den geringsten Unterschied, wer das Geld hat; wenn es nur überhaupt im Kasten klingt. Und es klingt!

Nun ja, die erste große Enttäuschung. Sie trifft die Bestmächte in einer ohnedies sehr kritischen Lage. Um so getrockneter können wir der kommenden militärischen Ereignisse entgegensehen.

### Das amerikanische Meer.

Vor dem Kriegsunterstützungsausschuß des Senats der Vereinigten Staaten gab Kriegsminister Baker eine Darstellung der Kriegsvorbereitungen der Union. Er sagte u. a.: Amerika habe in Frankreich eine Armee wesentlicher Stärke, die bereit sei in Tätigkeit zu treten. Waffen modernster Art seien für jeden Mann vorhanden, der 1918 nach Frankreich entsandt werden könne. Es ständen im ganzen etwa 1 1/2 Millionen Mann im Felde oder in Ausbildung zum Teil in Amerika, zum Teil außer Landes. Die Luftschiffahrt bestand am 1. Januar 1918 aus 8000 Offizieren und 82 120 Mann. Dieses erst amerikanische Spiel mit Zahlen, das eine Drohung für den Vierbund sein soll, nimmt sich im Lichte der Reutermeldung recht komisch aus. Wohlweislich wirft Minister Baker alles unter- und durcheinander und vor allem schweigt er sich darüber aus, daß von den 1 1/2 Millionen Mann der weitest- und größte Teil — in der Heimat, auf — den Philippinen oder auf Rußa ist. Wie sie nach Frankreich zu kriegen sind — diese Kardinalfrage hat auch Baker nicht gelöst.

### Neue Finanzmaßnahmen in Rußland.

#### Die Staatsschuld für nichtig erklärt.

Aus Moskau wird uns geschrieben: In Moskau, die die Petersburger Telegraphen-Agentur und das Reuturbureau in die Welt hinausgehen lassen, wird wieder einmal erklärt, daß der russische Staat sowas seinen Bankrott anmeldet. Einestheils soll die Begleichung von Kupons und Dividenden scheitern bis auf weiteres verboten sein, andererseits soll die russische Staatsschuld, soweit sie sich in ausländischer Hand befindet, völlig, soweit sie sich in russischen Händen befindet, zum größten Teil für ungültig erklärt werden, und schließlich soll der Handel mit Wertpapieren ganz allgemein verboten werden.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die jetzt am Rußer befindliche Partei in Rußland, wenn sie könnte, derartige Pläne gern in die Wirklichkeit umsetzen würde, und es ist auch durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Rat der Volkskommissare tatsächlich ähnliche Verordnungen erlassen

hat oder noch erläßt, aber man darf nicht vergessen, daß auch für Rußland nach Abschluß des Krieges eine Zeit kommen wird, in der sich die Verhältnisse im Lande konsolidieren und in der es vor allem das Kapital des Auslandes brauchen wird. Deshalb ist es durchaus unwahrscheinlich, daß sich derartige Verordnungen tatsächlich und im vollen Umfange in die Wirklichkeit werden überlegen lassen können, ganz abgesehen davon, daß einzelne von ihnen, wie z. B. das Verbot des Wertpapierhandels selbst mit der größten Mühe gar nicht überwacht werden können. Für alle ausländischen Gläubiger des Landes werden ja die Vorgänge der letzten Jahre eine Mahnung gewesen sein, die dahingeht, daß man den Besitz an russischen Werten keineswegs als vollwertig ansehen darf. Auf der anderen Seite sind aber auch die neuesten Verordnungen durchaus nicht geeignet, in ernsthaft prüfenden Kreisen den Eindruck zu erwecken, als ob alle Forderungen an und in Rußland nun glattweg wertlos wären; man wird sich im Gegenteil zweifellos davor hüten müssen, angesichts derartiger Meldungen, die sich sicher noch oft wiederholen werden, den Kopf zu verlieren. Und was schließlich und vor allem die deutschen Besitzer russischer Werte angeht, da wird, das kann nur immer wieder betont werden, das letzte Wort über den Wert unserer Forderungen im Friedensvertrage gesprochen werden. Angesichts der deutlich ausgesprochenen Ansicht der deutschen Unterhändler, die privatrechtlichen Verhältnisse möglichst wieder so herzustellen, wie sie vor dem Kriege waren, ist sicher damit zu rechnen, daß auch für diese Forderungen in irgendeiner Weise vorgesorgt werden wird.

### Einvernehmen zwischen Finnland und Petersburg.

Wie aus Stockholm unterrichteten Kreisen berichtet wird, steht zwischen dem finnischen Senat als vorläufiger Regierung Finnlands und der Petersburger Volkswirtschaftsregierung das beste Einvernehmen, nachdem es in den letzten Tagen gelungen ist, gewisse Mißverständnisse über die gegenseitigen Absichten auf Finnlands in die inneren Verhältnisse des Nachbarstaates wegzuräumen.

### Wieder eine neue Republik.

Aus Moskau wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Verabreichung einer unabhängigen Republik der Donregion erfolgen wird. Bei der Ratsbildung wird Kaledin vermutlich den Vorsitz und das Kriegsministerium übernehmen.

### Schreckensherrschaft in Estland.

Die „Rigaer lettische Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel, der sich mit den Zuständen aus dem estländischen Gebiet hinter der russischen Front befaßt. Der Artikel spricht die schlimmsten Befürchtungen aus und schließt: „Was kann der Einwohner an einer Selbstbestimmung für Interesse haben, wenn er ausgeraubt, zum Bettler gemacht oder gar abgeschlachtet wird. Hauptächlich bedarf er der Sicherheit für Leben, Leib und Eigentum. Wofür ist denen, die die Macht haben, eigentlich das Schicksal gegeben? Soll man warten, bis die baltischen Provinzen zur Einöde gemacht sind, die sich in der Gewalt von Deserturen und entlassenen Sträflingen befinden? Wir haben deshalb nur einen Ruf, eine Bitte: Unersättlich strenge Schritte der Militärmacht zum Schutz gegen Gewalttät!“

### Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

#### Bildung von Sonderkommissionen.

#### Brest-Litowsk, 12. Januar.

Im Sinne des in der gestrigen Vollversammlung gefassten Beschlusses traten Abordnungen der Delegationen Deutschlands, Österreich-Ungarns und Rußlands zu einer Besprechung zusammen. Es wurde vereinbart, daß die von der russischen Delegation am 27. Dezember 1917 vorgeschlagene Kommission zur Beratung der politischen und territorialen Fragen gebildet werden solle, und daß zugleich mit den Beratungen dieser Kommission Vorbesprechungen der Sachreferenten der einzelnen Delegationen über die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattfinden sollten. Es wurde des weiteren vereinbart, daß die erwähnte Kommission am 11. Januar vormittags 10 Uhr ihre Beratungen beginnen sollte.

#### Lenin über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Nach einer Meldung des „Delo Naroda“ erklärte Lenin auf eine Anfrage des Verbandes der russischen Seeleute, daß es gänzlich ausgeschlossen sei, daß Rußland die Handelsbeziehungen nach Friedensschluß in der Form, wie sie vor dem Kriege bestanden, wieder aufnehmen werde. Weber der Handelsvertrag von 1904, nach der Vertrag mit der sogenannten „Weißbegünstigungsklausel“ werde den Rahmen für den neuen Handelsverkehr Rußlands bilden. Rußlands künftiger Handelsverkehr werde sich einzig auf sozialistischen Grundbegründen aufbauen. Eine besondere Kommission arbeite bereits an der Ausfertigung der gesetzlichen Grundlagen für diesen, auf sozialistischen Theorien basierenden Handelsverkehr. Der Rat der Volkskommissare verspreche sich von der konsequenten Durchführung der sozialistischen Grundsätze im internationalen Handelsverkehr Rußlands eine entsprechende Waffe im Kampf gegen den internationalen Kapitalismus.

# Der Krieg.

## Der deutsche Generalstabsbericht.

Georg Hauptquartier, (Wolf - Büro. Amtlich.)

13. Januar 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich und nordöstlich Armentieres, sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerie- Tätigkeit tagsüber reger. Auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front Artillerie-Kampf. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Abcourt zur Erkundung vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Arras brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

#### Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Maasböden und in den mittleren Bogesen zeitweilig erhöhte Feuerkraft.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 6 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lufteinbrüche auf das deutsche Heimatgebiet im Dezember.

Berlin, 12. Jan. (Amtlich.) Im Dezember unternahm der Gegner 13 Lufteinbrüche auf das deutsche Heimatgebiet. Sechs Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, sieben Angriffe der Stadt Freiburg sowie anderen Städten in Baden, den Städten Mannheim, Saarbrücken und Zweibrücken. Bis auf eine Betriebsstörung, die durch ein Bombentreffer in die Gasleitung eines Eisenwerkes verursacht wurde, war das Ergebnis der Angriffe bedeutungslos; der Schaden an privatem Eigentum war im ganzen gering. Durch die Angriffe wurden 7 Personen getötet, 31 verletzt, darunter französische Kriegsgefangene. Ein feindliches Flugzeug wurde innerhalb des deutschen Heimatgebietes, ein anderes jenseits der Grenzen abgeschossen.

#### Der letzte deutsche Lufteinbruch auf London.

Wie aus London gemeldet wird, sind bei dem deutschen Lufteinbruch auf London am 6. Dezember nach amtlichen Mitteilungen 19 Brände ausgebrochen. Über 30 Gebäude wurden hierdurch vernichtet. Der Polizeibericht verzeichnet 44 Tote und 102 Verwundete. Ein englisches Marineschiff ist bei der Verfolgung der Flieger westlich von Margate abgestürzt.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 12. Jan. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden wiederum 19 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. In kühnen und geschickt ausgeführten Angriffen schoß eines unserer U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwehr vier große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen heraus. Bei einem nächst-

lichen Angriff auf einen starken Geleitzug gelang es dem U-Boot durch schneidenden Rammangriff einen feindlichen U-Bootzerstörer derart zu beschädigen, daß dessen Verlust mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Das U-Boot nahm außer einer leichten Beschädigung am Bug keinerlei Schaden.

Berlin, 13. Jan. (Amtlich.) Bei starker Bewachung und unter starker Gegenwirkung, die vielfach auch durch feindliche Luftstreitkräfte ausgeübt wurde, vertrieben unsere U-Boote im Mittelmeer und an der englischen Küste fünf größere Dampfer. Die Mehrzahl der Schiffe war tief beladen und bewaffnet.

#### Der Chef des Admiralsstabs des Marine.

Berlin, 12. Jan. Die englische Schifffahrt klagt in der letzten Zeit in steigendem Maße über die Verluste. Der Geschäftsführer der London-American-Maritime-Trading-Company erklärte kürzlich auf der Generalversammlung der Gesellschaft, daß von den unter seiner Leitung stehenden vierzehn Dampfern nicht ein einziger sei, der nicht mit dem Feinde zu tun gehabt hätte. Die Gesellschaft habe eine große Anzahl Schiffe im Laufe des Jahres verloren. Auf der Jahresversammlung der Mitte Shipping Co. erklärte der Vorsitzende, zweieinhalb Jahre lang seien die Schiffe der Gesellschaft verhältnismäßig frei von Verlusten durch den Feind gewesen. Im Jahre 1917 seien dagegen fünf Dampfer verloren gegangen. Wie man in englischen Marinekreisen über den jetzigen Stand der U-Bootsgefahr denkt, ergibt sich aus einem Artikel des „Nautical Magazine“ in der Dezembernummer, in welchem gesagt wird, daß ein Schiff unter Umständen beträchtliche Zeit fahren könne ohne ein Unterseeboot zu sehen, aber schließlich hätten solche Schiffe doch nicht dauernd dieses Glück, „denn die U-Bootsgefahr habe sich kürzlich erheblich verstärkt“. Das jetzt angewendete Periskop sei kleiner als bisher und weniger zu sehen. Das Ergebnis unserer Versenkungen gibt diesen düsteren Stimmen allerdings Recht.

#### Englischer Torpedojäger gesunken.

Die englische Admiralität teilt mit: Der Torpedojäger „Refoon“ lief an der Nordwestküste von Irland am 8. Januar während eines Schneesturmes auf die Felsen auf und ging mit der ganzen Besatzung verloren. 22 Leichen wurden aufgefunden.

#### Kleine Kriegspost.

Basel, 12. Jan. Wie verlautet, wird die italienische Regierung mit einer neuen Erklärung der Kriegsziele vor das Parlament treten.

Paris, 12. Jan. Ende Januar wird in Paris eine Sitzung des Obersten Kriegsrates stattfinden.

## Vom Tage.

### Bekämpfung des Schleichhandels der industriellen Werke.

Berlin, 12. Jan. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes von Waldborn hat heute eine Besprechung zwischen Vertretern der zuständigen Zivil- und Militärbehörden und der Industrie über die Frage der Bekämpfung des Schleichhandels der industriellen Werke stattgefunden. Die Vertreter der Industrie stimmten der Ansicht des Staatssekretärs uneingeschränkt bei, daß die bisherige Praxis eines großen Teiles der Betriebe zu einem Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft führen müsse. Eine Kommission bestehend aus Vertretern der Behörden und der Industrie, soll die Grundlage aufstellen, wonach anstelle der Sonderversorgung aus dem Schleichhandel eine Belieferung der industriellen Arbeiterschaft auf legalem Wege zu treten hat, deren Leistungsfähigkeit nicht gefährdet wird. Allseitig war man sich darin einig, daß die Bereit-

stellung der zur legalen Belieferung notwendigen Lebensmittel die sofortige Unterdrückung des Schleichhandels zur Voraussetzung hat. Eine Besprechung mit den Vertretern der Arbeiterschaft über die gleiche Angelegenheit wird in der nächsten Woche im Kriegsernährungsamt stattfinden.

#### Trübe Aussichten für die Entente.

Oslo, 12. Jan. Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Das Jahr beginnt für die Entente mit trüben Aussichten. Alle hoffnungsvollen Worte ihrer Staatsmänner können das nicht verbergen. Gibt es eine wirksame Waffe gegen die U-Boote? Wir merken nichts davon. Schiff nach Schiff sinkt und in England muß man den Belibern anziehen. Wenn man bedenkt, was für eine entscheidende Bedeutung der Sendung amerikanischer Truppen nach Europa von der Entente beigemessen wurde, ist es doch merkwürdig, daß einige Mitglieder der amerikanischen Regierung, Reuter zufolge, glauben, daß die Alliierten im Augenblick lieber amerikanische Lebensmittel als amerikanische Truppen haben wollen. Und doch lebt die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg bei den Alliierten ungeschwächt weiter. Man erwartet einen Frieden durch Sieg, einen Frieden, der, wie Churchill jetzt wieder sagte, diktiert werden solle. Wilson hat es in seiner letzten Botschaft vermieden, deutlich zu sagen, daß er den Sieg wünscht. Als die Vereinigten Staaten noch neutral waren, hat der Präsident in einem Aufruf an die Kriegführenden den Frieden durch Sieg als ein Unglück für die Welt verworfen.

#### Pour le mérite.

Berlin, 12. Jan. Der Kaiser hat dem württembergischen Generalleutnant Freiherrn von Batten, dem sächsischen Obersten Freiherrn von Odershausen, dem bayerischen Major Broger und dem bayerischen Oberleutnant der Kaiserliche Schleich den Orden pour le mérite verliehen.

#### Die deutsche Flotte in der Ostsee.

Berlin, 12. Jan. Zwischen der Vereinigung der Schiffsfirmen, die heute hier tagte, und dem Staatssekretär des Reichsministeriums Dr. Holt hat ein Telegrammwechsel stattgefunden. Der Staatssekretär gab in seiner Drohung der Drohung Ausdruck, daß über unseren Schiffscolonien bald wieder die deutsche Flagge wehen werde.

#### Keine Verfassungsgebende Versammlung.

Kopenhagen, 12. Jan. Dieses Blätter berichten, daß die Volkswahl-Regierung beschloß, keine Verfassungsgebende Versammlung einzuberufen. Der Generalkonvent der Sozialisten, der am 21. Januar zusammentritt, soll als National-Kongress tagen.

#### Russisches Nationalsenkum.

Petersburg, 12. Jan. Die Volkskommission haben ein Dekret erlassen, das alle Einrichtungen des Verbandes der russischen Semnits zum Eigentum der Russischen Republik erklärt.

#### Neue russische Steuerquellen.

Oslo, 12. Jan. Reuter meldet aus Petersburg: Der moralische Gemeinderat hat beschloßen, alle Privatwagen mit einer Steuer von 500 Rubeln und alle Pferde mit je 500 Rubeln jährlich zu besteuern. Für Automobile wurde eine Steuer von 150 Rubeln pro Vierteljahr eingeführt. Großen werden mit 1000 Rubeln jährlich, öffentliche Kutschen mit 20% besteuert.

#### Russische Vollmachten für West-Europa.

Russische Grenz, 12. Jan. „Dien“ meldet, daß Raschkin den ukrainischen Unterhändler in West-Europa Vollmachten zur Vertretung der russischen Militärregierung gegeben habe. Die Raschkin hätten sich durchweg für Beendigung des Krieges ausgesprochen.

#### Verträge gegen die russische Staatsbank.

Amsterdam, 12. Jan. Der „Times“ wird aus Petersburg mitgeteilt, daß die russische Staatsbank bei der letzten Umlösung durch gefälschte Zahlungsmittel um riesenhafte Summen betrogen worden sei. Auf eine dieser Zahlungsmittel wurden beispielsweise 3 Millionen Rubel ausbezahlt.

#### Geschränkter Armeekongreß.

Oslo, 12. Jan. Der Kongreß der Abgeordneten von Arme und Flotte und aller Arbeiter- und Soldatenorganisationen wird, nach einer Meldung der „Deutschen Kriegs-

## Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Konrad Kerner.

### 32. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Georg stand auf der Straße und wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Eben hatte er eine Geschäftsverbindung angeknüpft, die, wenn sie sich realisieren sollte, einen Millionenwert in sich trug, die ihm auch einige tausend Mark einbringen konnte. Und er besaß nichts, keinen Pfennig bares Geld trug er bei sich, — nur das gestohlene Goldstück, das ihm förmlich in der Tasche brannte. Und doch wußte er nun nicht, was er damit anfangen sollte. In das Café, wo die Freunde saßen, konnte er seiner Schulden wegen nicht gehen, ohne gleich das ganze Goldstück, das er so nötig für die nächsten Tage brauchte, loszugeben. In das Restaurant wagte er sich auch nicht, und so stand er hungrig und schuldbeladen auf der Straße und wußte nicht ein noch aus. Noch einmal wandte er seinen Blick zurück auf das Dehnsche Haus. Da stand Franziska an ihrem Fenster und sah hinaus.

Georg stürzte die Tränen in die Augen. Ein wildes Schluchzen erschütterte seinen ganzen Körper. Er legte die Hände auf die Augen und schloß sich fort nach Hause. Schon unten auf der Straße wunderte er sich, daß kein Bimmer erleuchtet war. Als er nun eintrat, fand er zu seinem Verwundern und Schrecken seinen Vetter vor, der anscheinend auf ihn gewartet hatte. Der Mann erhob sich schwerfällig und trat Georg entgegen. Er sagte ganz ruhig: „Der Parker, das geht so nicht weiter. Entweder Sie zahlen jetzt, oder Sie müssen wo anders nächtigen, mein Vetter.“

Georg schlug die Augen nieder, dann sagte er rasch: „Ich kann Ihnen heute etwas geben, was mehr wert ist als ein gewöhnliches Goldstück.“ — Und er gab ihm das gestohlene Stück mit zitternder Hand. Der Mann betrachtete es aufmerksam von allen Seiten.

„Weiß der Herr, was so was wert ist. Aber mein Vetter schlafen Sie heute noch einmal hier. Morgen werde ich zu einem Händler gehen und das Zeug verkaufen. Dann werden wir abrechnen.“ Der Vetter ging hinaus und Georg blieb allein.

### 17. Kapitel.

Am folgenden Tage geschahen merkwürdige Dinge. Im Kriegsministerium herrschte große Aufregung. Der Oberst eines auswärts stationierten Eisenbahnregiments war in München angekommen und erstattete Anzeige gegen die Firma Emanuel Kohnmann & Söhne. Die letzten Lieferungen hatten die Gewissheit ergeben, daß die Firma in offenbar betrügerischer Absicht minderwertiges Material für ihre Waren verwandt hatte. Generalleutnant von Groß nahm diese Meldung entgegen und machte durchaus kein erlautes Gesicht.

„Ihre Meinung überrascht uns durchaus nicht, lieber Baron. — Wir haben seit längerer Zeit den Verdacht. Auch Lieferungen, die für unsere Artillerieregimenter gemacht wurden, stimmten nicht so recht. Manchmal sah es etwas ganz anständig aus und erwies sich nachher als unbrauchbar. Immerhin konnten wir eine direkte Schuld Kohnmanns bisher nicht nachweisen, zumal sich Oberst Branders sehr“ — und hierbei verzog der Generalleutnant etwas satirisch den Mund — „vielleicht allzu sehr auf die Seite der Herren von Kohnmann stellte, ich werde jedenfalls sofort eine Konferenz zusammenberufen.“

Eine Stunde später fand eine geheime Sitzung statt, zu der auch Oberst Branders erschien. Der Oberst war in den letzten Wochen sehr gealtert. Als er von den neuerlichen Anklagen gegen Kohnmann hörte, erhob er sich und verteidigte in warmen Worten die Firma:

„Es ist möglich“, so schloß er, „daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, aber es ist unmöglich, daß Herr von Kohnmann etwas davon gewußt hat. Es ist eine Fabrik, die viertausend Arbeiter und etwa zweihundert Beamte beschäftigt, und unter diesen Beamten können unehrliche Persönlichkeiten sein. Daß Herr von Kohnmann eine maßlose Persönlichkeit ist, dafür lege ich meine Ehre ein.“

Generalleutnant von Groß erwiderte kühl:

„Ich möchte Ihnen, Herr Branders, den dringenden Rat geben, Ihre Ehre nicht so leichtfertig aufs Spiel zu setzen.“

„Herr Generalleutnant“, fuhr es fast zischend von Branders Lippen.

„Verstehen Sie mich recht, Herr Oberst. Sie legen Ihre Mannesehre für einen Mann ein, der uns stark verdächtig ist. Selbst für den Fall, daß sich dieser Verdacht bestätigen sollte, würde auf Ihre Ehre meines Erachtens

kein Makel fallen, weil Sie aus Unbedachtsamkeit und im guten Glauben für einen Freund so gehandelt haben. — Auch diese Freundschaft ist kein Vorwurf für Sie. Denn wir alle haben gern im Kohnmannschen Hause verkehrt. Die Frage ist nur, ob Sie nicht, von nun an wenigstens dieselbe Zurückhaltung dem Kohnmannschen Hause gegenüber üben sollen, wie wir es bereits seit längerer Zeit tun.“

„Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe. Ich habe velleicht im Hause Kohnmann mehr Einblick in die Charaktere gewonnen wie Sie. Ich habe oft Gelegenheit gehabt, in familiären Angelegenheiten Kohnmanns Charakter zu erproben, und ich fand ihn als einen so durchaus ehrenwerten Mann, daß ich ruhig und offen erkläre: wenn der Mann ein Betrüger und Schuft ist, dann bin ich es auch, dem zwischen seiner und meiner Gesinnung habe ich bislang keinen Unterschied gefunden.“

Die erregte Stimmung, die sich der Anwesenden bemächtigte, wandte sich einem neuen Zwischenfall zu, dem eben erschien Geheimrat von Albert aus dem Verkehrsministerium, um über die schlechten Erfahrungen zu berichten, die ja auch diese Behörde in letzter Zeit mit Kohnmann gehabt hatte.

Unsere Untersuchungen sind noch nicht völlig abgeschlossen. Es hat sich nämlich bei uns herausgestellt, daß nicht etwa durchgehend schlechtes Material zur Verwendung kam, sondern vielmehr einzelne weniger wichtige oder weniger sichtbare Maschinenteile aus schlechtem Eisen hergestellt waren. Natürlich belastet das die Firma Kohnmann noch mehr, da durch die Verfehlung dieser Dingeungsweise eine etwaige betrügerische Manipulation um so deutlicher sich kennzeichnen.“

Nach längerer Beratung wurde beantragt, die Unregelmäßigkeiten, soweit sie bisher ungewissenhaft festgelegt waren, dem Staatsanwalt zu unterbreiten. Da ergab Oberst Branders noch einmal das Wort:

„Wir haben oft genug Reklamationen gegen Lieferanten gehabt, ohne gleich nach dem Staatsanwalt zu schreiben. Ein Mann von der Bedeutung Kohnmanns, der sich bisher eines so maßlosen Rufes erfreute, darf es beanspruchen, daß man Reklamationen erst auf persönlichem Wege regeln sucht, und wenn das nichts nützt, mit Hilfe der Zivilgerichte zu seinem Rechte zu kommen sucht.“



Betrachtung und des Urteils sich aufgeschwungen hat. Die Auslese der im Herrenhause vereinigten unabhängigen Persönlichkeiten kommt seiner würdevollen Gemessenheit besonders zu statten. Dazu tragen verschiedene Momente bei, wie die lebenslängliche oder langjährige Zeitdauer der Berufung, die Präsentation durch nichtpolitische Körperschaften an Stelle der Wahl, die Aufnahme von Stadthauptern, Geistlichen, Universitätslehrern und Richtern unter die Mitglieder des Hauses und manches andere. Diese Vorzüge werden auch dem ausgebauten Herrenhause erhalten bleiben und es befähigen, seine verfassungsmäßige Mission zum Heil des Vaterlandes nunmehr erst recht zu erfüllen. Wir stehen im Begriff, das Herrenhaus aus einer gewissen Erstarrung zu erwecken; es mag auch fernerhin ein Element der Beharrung bleiben.

## Uns Nah und Fern.

Herborn, den 14. Januar 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Die Gebühren der Mitglieder der Bau- und Feuerwehrgesellschaften, Kommission des Kreises für die Jahre 1918, 1919 und 1920 sehe ich mit Rücksicht auf die Kriegsteuerung nach Anhörung des Kreis-Ausschusses für die periodischen Feuerwehrgesellschaften wie folgt fest:

1. für die Bauhandwerker, wenn die Beschäftigung in einer Gemeinde über 6 Stunden dauert, 5 Mk., unter 6 Stunden 4 Mk. und unter 3 Stunden 2,50 Mk.;
2. für die Schornsteinfeger, wenn die Beschäftigung in einer Gemeinde über 6 Stunden dauert, 5 Mk., unter 6 Stunden 2,50 Mk. und unter 3 Stunden 1,50 Mk.

Den bei der Feuerwehrgesellschaft mitwirkenden Gemeindebeamten steht ein Anspruch auf Gebühren nicht zu.

Der königliche Landrat.

\* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten der Unteroffizier Carl Schäfer, Merkenbach und der Kranken-träger Adolf Seibel, Mündorf.

Schorndorf (Oberh.). Ein von hier stammendes Dienstmädchen stahl einer Darmstädter Familie, bei der es auswärts weilt, mehrere tausend Mark bares Geld, Gold- und Silbersachen und Kleider. Das Mädchen konnte bisher nicht ergriffen werden.

Frankfurt. Ein kleines Mädchen, das nach Oberhessen eine Diebstahlsreise unternommen und dabei in Bohlhans 22 Hühner gestohlen und abgeschlachtet hatte, wurde auf dem Bahnhof Bughach abgefangen und verhaftet.

Berlin, 10. Jan. Der 17-jährige „Reisende“ Erwin Krüger, der am 12. Mai 1917 die 78-jährige Schreibwarenhandlerin Jöhndrichs beraubt und ermordet hat, wurde heute von der Strafkammer zu 6 Jahren und 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war in vollem Umfange geständig.

London, 12. Jan. In einem Schacht in Glamorgan in North-Staffordshire ereignete sich heute früh eine schwere Explosion. Zur Zeit der Explosion waren 247 Mann im Schacht. Bisher sind nur ungefähr 60 an die Oberfläche gekommen. Man glaubt, daß die Zahl der Toten groß ist.

Die Einschränkungen im Eisenbahnverkehr. Aber die geplanten Einschränkungen wird noch folgendes mitgeteilt: Von der Einführung der sog. „Urlauberscheine“ für Reisen glaubt die Eisenbahnverwaltung nach wie vor absehen zu sollen. Dafür hat man sich entschlossen, den gesamten Reiseverkehr vom 18. d. M. ab um etwa 25000 Zugkilometer täglich zu verringern, was etwa eine Verminderung der fahrenden Züge um 5 % entspricht. Da man aber annimmt, daß auch diese Beschränkung noch nicht den Anforderungen, die die Landesverteidigung und die Versorgung der Bevölkerung an die Eisenbahnverwaltung stellt, gerecht werde, so wird man, die endgültige Zustimmung der Heeresverwaltung vorausgesetzt, auch zu einer Aufhebung der Urlaubsfahrten auf die Dauer von etwa 14 Tagen in der letzten Hälfte des Monats Januar schreiten müssen. Man verweist auf der einen Seite nicht das Bedauerliche dieser notwendigen Maßnahme; gerade sie aber verspricht für das Wohl der Bevölkerung einen Erfolg, da die Zugbenutzung durch die Urlauber jetzt etwa 70 % des gesamten Reiseverkehrs ausmacht. Durch diese, wie gesagt, nur vorübergehende Maßregel wird eine ganz wesentliche Verminderung der Personen- und Schnellzüge erreicht werden.

## Bilder aus der Zeit.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Capelle, der eifrigste Förderer unserer U-Bootwaffe hat den Orden Pour le mérite erhalten. Admiral v. Capelle stammt aus Celle in Hannover und trat 1872 im Alter von 17 Jahren in die Marine ein.

Sein Verwaltungstechnisches Talent lenkte schon früh die Aufmerksamkeit auf ihn und so sehen wir ihn im Jahre 1904 als Direktor des Verwaltungs-Departements im Reichsmarineamt. In dieser Stelle erwarb er sich um die Ausarbeitung der Flottenverläge besondere Verdienste. Seit 1914 bekleidete er den neueröffneten Posten eines Unterstaatssekretärs, bis er die Nachfolge des Großadmirals v. Tirpitz im Jahre 1916 antrat.



v. Capelle.



v. Kroeher.

Unter seiner stets mit unerschütterlicher Ruhe und Unbefangtheit geführten Leitung alle Parteien auf der Rednertribüne zu ihrem Recht. Und wenn es im Räume je einmal lauter und bewegter wurde, wenn die Geister aufeinanderprallten, so fehlte ihm nie eine kurze, ganz ihm ist und seinem goldenen Humor eigene Wendung zur Beilegung aller Unlieblichkeiten. So entspricht denn auch die Verfügung, daß sein Begräbnis in aller Stille und ohne Abordnung vor sich gehe, durchaus der Eigenart dieses seltenen Mannes. Präsidium und Fraktion des preussischen Abgeordneten-Hauses können sich deshalb nicht an dem Begräbnis beteiligen.

Der verstorbenen frühere langjährige Präsident des preussischen Abgeordneten-Hauses Jordan v. Kroeher war einer der bekanntesten Parlamentarier. Gerade als Leiter der Verhandlungen der zweiten preussischen Kammer war er eine in ihrer Art klassische Erscheinung. Trotz seiner streng konservativen Gesinnung, die ihn zum unerbittlichen Gegner aller andern politischen Anschauungen machte, kamen

## Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Verl. Amtsch.)

14. Januar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Feuerbetätigung blieb tagsüber meist auf Stützfeuer beschränkt. In einzelnen Abschnitten, besonders beiderseits von Lens, war sie am Abend gesteigert.

Auflärungsabteilungen drangen südöstlich von Armentieres und nördlich von La Bacquerie in die englische Gräben ein und machten Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Abgesehen von erfolgreichen Erkundungs-Gesellschaften in der Gegend von Jubincourt und auf dem Westufer der Maas verlief der Tag ohne besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonischen Front.

Westlich vom Schridasee, am Dobroposse und südwestlich vom Dojransee Artillerie-Kämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Sadonowski.

Eine Kanzlerkrise?

Berlin, 14. Jan. (Zl.) Die das „Berliner Tageblatt“ erfährt, ist der deutsche Gesandte im Haag, Rosen, in Berlin eingetroffen. Gleichfalls ist der Botschafter Graf Bernstorff nach Berlin berufen worden. Es verlautet gerüchteleise, daß der Reichskanzler Graf Hertling sich in den letzten Tagen krank gefühlt habe. Es sei keineswegs ausgeschlossen, daß bereits die nächsten Tage Ueberraschungen brächten. In politischen Kreisen wird mit größter Bestimmtheit erwartet, daß der Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini nunmehr endgültig erfolgen wird, wie die „Morgenpost“ zu berichten weiß. Als sein Nachfolger wird der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Landeshauptmann von Berg genannt.

Berlin, 14. Jan. (Zl.) Die alldeutsche „Deutsche Zeitung“ meldet: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kühlmann ist gestern von West-Europa in Berlin eingetroffen. Im Zusammenhang mit Gerüchten über seine fernere Verwendung wird darauf hingewiesen, daß der frühere Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, in Berlin weile und Fürst Bülow an der Gestaltung der Dinge sich lebhaft interessiere.

Fliegerleutnant Müller tödlich verunglückt.

München, 14. Jan. (Zl.) Der bayerische Fliegerleutnant Max Müller, Ritter des Ordens „Pour le Mérite“, ist bei der Jagdstaffel Boelcke in der Nähe von Cambrai nach seinem 38. Luftsiege infolge Flugzeugfehlers tödlich verunglückt und so unbefiegt fürs Vaterland gestorben.

Eine Wendung in der polnischen Lösung.

Berlin, 14. Jan. (Zl.) Die polnische Frage scheint, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, eine neue Wendung genommen zu haben. Man hat offenbar, wenigstens in Berlin, die austro-polnische Lösung aufgegeben. Dabei scheinen nicht nur militärische sondern auch wirtschaftliche Gründe mitgesprochen zu haben. Militärische insofern, als man sich in Ostpreußen so viel erdörten Sicherungen schaffen will, wirtschaftliche, indem man für eine Angliederung der industriell wertvollen Bezirke an Preußen eintritt. Eine Personalunion Polens mit Oesterreich-Ungarn dürfte nach der neuen Wendung der Dinge nicht ernstlich in Erwägung gezogen werden. Das wird auch für die Wahl des polnischen Königs nicht ohne Einfluß bleiben.

Eine französische Ministerkrise.

Paris, 14. Jan. (Zl.) Die dem Kabinett Clemenceau angehörenden Radikal-Sozialisten sind durch das Ergebnis der Kammerwahl in eine außerordentlich schwierige Lage geraten, weil die einflussreichsten Mitglieder dieser Regierung das Vertrauen verweigerten, welche ohne Unterstützung der Konfessionen keine Mehrheit bezielte. Die Umbildung des Kabinetts gilt als wahrscheinlich.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Be...

## Anzeigen.

Am 15. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 15839 B. P. S., betr. Beschloßnahme und Bestandserhebung von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen, die geglätteter aller Art und Drainagesteinen aus Ton, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellv. Generalkommando 18. Armekorps.

## Gießener Paedagogium.

Höhere Privatschule für alle Schulklassen. Seria-Oberprima. Einjährig-, Primar-, Sekundar-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. in etwa 25.000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Sitten a. d. Zahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075. Direktor Brackmann.

## Ferdinand Baumann

Inhaber: Karl Baumann

Herborn

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Sattlerarbeiten

jeder Art.

Junges kräftiges

Mädchen

zum 1. oder 15. Februar gesucht

Mehrgerei Stolz.

Waldeck bei Burbach.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche (Bad) und Zubehör, Gas und Elektrik zum 1. April 1918 zu vermieten. Ferd. Bender, am Bahnhof.

Eine trachtige

Biege

zu verkaufen.

Sehr. Karl Becker, Burg.

Ankauf von Kaninchen

Auf lebendes Gewicht von 6 Pfund ab das Pfund 1.50 Mk. Verkäufer wollen sich bitte sofort durch Postkarte melden.

Jacob Witterheim,

Coblenz - Lützel,

Neuenborferstr. Nr. 27.

Evangel. Kirchenchor:

Dienstagabend 8 1/2 Uhr:

Gesamtkhor.

Freitagabend 8 1/2 Uhr:

Frauenchor.

Boran-Krem

gegen spröde rauhe Haut und

Frostbildungen

empfiehlt Drogerie A. Doind.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Elisabeth Bückart Wtw.

geb. Rückert

sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen, so schweren Verluste, sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Herborn, den 14. Januar 1918.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau August Hoffmann.